

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 168 (2002)

Heft: 1

Artikel: Südostflanke Europas als Achillesferse

Autor: Ott, Charles

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Südostflanke Europas als Achillesferse

Während Jahrzehnten sind zwei Krisenherde auf dieser Welt vernachlässigt worden: Palästina und Afghanistan. Gleichzeitig sind unter den autokratischen Regierungen die Probleme der arabischen Völker nicht gelöst worden. Dies rächt sich nun. Nach dem 11. September dürften die USA und ihre Alliierten Ziele des «islamistischen» Terrorismus bleiben. Im Auftrag der ASMZ besuchte Oberst i Gst Charles Ott eine Konferenz des süddeutschen Reservistenverbandes.

A. St.

Charles Ott

■ Prof. Steinbach, der Leiter des Deutschen Orient-Instituts und seit Jahrzehnten Islamexperte, ist überzeugt, dass die Terrorwelle aus der islamischen Welt spezielle Gründe hat. Zwar gab es schon im Mittelalter Spannungen wegen des als Antichrist eingestuften Mohammed. Sie verstärkten sich aber vor allem seit dem Ende des Ersten Weltkrieges, als der Westen begann, die arabische Welt nicht nur wirtschaftlich schamlos auszubeuten, sondern auch generell das Selbstbewusstsein der islamischen Völker zu verletzen.

■ Im Golfkrieg waren islamische Staaten – oft nur widerwillig – Allierte der USA, jetzt machen Regierungen gegen den Terrorismus nur noch mit, wenn sie finanziell geködert werden, siehe z.B. Pakistan und Iran. Die meisten Völker sind aber gegen den Westen, vor allem die USA, eingestellt, werden jedoch nicht um ihre Meinung gefragt.

Also doch ein Zusammenstoß der Kulturen? Die Hintergründe dieser gegenseitigen Abneigung liegen u.a. im Verlauf des israelisch-palästinensischen Konflikts, wo sich die Moslems im Stich gelassen und nicht ernst genommen fühlen und wo die Resolution 242 des UNO-Sicherheitsrats nicht beachtet und daher Israel als Zeichen der internationalen Geringsschätzung der Moslems empfunden wird.

Die Regierungen in der Region sind generell schwach, meist Relikte von Militärregimen oder Diktaturen. Diese kümmern sich auch in reichen Ländern wie Saudi-Arabien überhaupt nicht um die Sorgen des einfachen Volkes, sind nur am

Machterhalt interessiert, vertreten die Ölinteressen des Westens und befolgen im Ausland die westliche Gesellschaftskultur. Falls sie die Unterstützung durch den Westen verlieren würden, wären ihre Regimes bald zu Ende. Allerdings kann im heutigen politischen Sumpf auch keine moralisch korrekte Nachfolgegeneration gedeihen, welche dem allgemeinen Wohlstand dienen würde.

■ Der Islam eignet sich offensichtlich als terroristische Basis, weil die Moslems – wie keine andere Religion – immer noch durch eine Theokratie beherrscht werden. Die Fundamentalisten haben es einfach, Mitläufer zu finden, da viele Moslems sich in Ehre und Glauben vom Westen verletzt fühlen. Zwar verbietet der Islam Gewalt gegen die nichtbewaffnete Bevölkerung, vorab gegen Frauen und Kinder. Da der Westen in diesem Sektor aber am verletzlichsten ist, haben in letzter Zeit die Terroristen vorab unbeteiligte Dritte als Opfer ausgesucht.

Die Taktik der islamistischen Terroristen unterscheidet drei Aktionsräume:

- die Front, an der die Gewalt zum Einsatz kommen soll,
- die Unterstützungslander, welche dem erklärten Feind zu Hilfe kommen und
- die so genannten Ruheräume, wo die eigenen Finanzen gepflegt oder/und Sympathisanten angeworben werden.

■ Es ist auch geostrategisch kein Zufall, dass die Fundamentalisten primär im arabischen Raum aktiv sind, da sie hier mitten im Krisenbogen von Algerien bis Russland operieren können. In dieser Region werden die Ressourcen durch den Westen und von wenigen Machthabern kontrolliert, während die Bevölkerung immer ärmer wird und immer mehr wächst, wo ethnische, kulturelle und religiöse Unterdrückung und Staatsterror an der Tagesordnung sind, die Proliferation von Massenvernichtungs- und Trägermitteln zunimmt, die Regierungen immer weniger stabil und glaubwürdig sind, sodass Warlords und militärische Clans als Teilzeitkrieger ihre persönlichen Interessen erzwingen können. Kurz: eine ideale Brutstätte für Leute wie Bin Laden, die genügend Geld haben, Machthaber zu bestechen, neue Leute anzuwerben, welche für wenig Geld Gewalt gegen die Gegner anwenden, welche ja keinerlei Achtung und Verständnis für die islamischen Völker kennen.

■ Der Terrorismus kann nur wirksam eingedämmt werden, wenn nicht einfach seine Führer, sondern seine Wurzeln bekämpft werden. Dazu hätte Europa jetzt eine grosse Chance, weil es mit seinen humanitären Einsätzen viel Glaubwürdigkeit und Vertrauen schaffen könnte. Es sollte zudem die Freundschaft mit den USA ausnützen, um die USA zu einer ausgewogeneren Haltung zu bewegen, welche die Werte des Westens und des Islams achtet und deren Bedürfnisse ernst nimmt. Gewalt gegen Gewalt bringt die beiden Kulturen nicht näher, schürt nur die Kampfbereitschaft der Moslems zum Jihad. Islamische Fanatiker rufen aber seit einiger Zeit immer wieder zum Jihad auf, um so mehr Mitstreiter zu gewinnen. Andererseits demonstrieren die Moslems in Ostasien, dass ein Nebeneinander mit andern Religionen bei gegenseitiger Toleranz möglich ist.

■ Hauptfehler des Westens waren in den letzten Jahrzehnten, dass sie den Problemen der Moslems keine Beachtung schenkten, den Moslems mit falschen Vorurteilen begegneten, korrupte Regierungen aus reinem Egoismus unterstützten, auch wenn diese weder demokratisch noch rechtsstaatlich handelten.

Aber auch die Gefahr um Osama Bin Laden und seine al-Kaida-Terroristen nahm man lange Zeit zu wenig ernst, obwohl er immer mehr Intellektuelle für seine ideologisch-kriegerischen Ziele anwerben konnte.

■ In Afghanistan ergäbe sich nun die grosse Chance, anstelle der Taliban nicht einfach ein anderes brutales Regime an die Macht kommen zu lassen. Es wird zwar schwierig sein, angesichts der traditionellen Stammesstrukturen eine gemeinsame Lösung zu finden. Für das vielgeplagte Volk ist es aber wichtig, dass nach 23 Jahren Krieg in Afghanistan endlich wieder Frieden einkehrt. Um eine solide Vertrauensbasis zu gewinnen, muss nun der Westen ebenso energisch für den Frieden kämpfen. Das bedeutet, dass die Paschtunen, welche bisher der Zentralmacht misstrauten, in eine breit abgestützte Regierung einbezogen werden.

Gelesen

in der NZZ vom 28. November 2001 unter dem Titel «Als Truppenführer im Friedeneinsatz» aus der Besprechung von General Reinhardts Buch «Kfor-Streitkräfte für den Frieden» von Dr. Bruno Lezzi:

«Der Einsatz von Soldaten hat vorübergehenden Charakter und dient letztlich nur dazu, den Aufbau einer tragfähigen Zivilgesellschaft zu ermöglichen.» G.



Charles Ott,
Oberst i Gst,
Sicherheitspolitischer
Berater der ASMZ.